

Limmatstadt. Raum für mehr.

36 km

Nr. 15
Mai 2023

Magazin für die Limmatstadt

Talente

**New Work als
Denkweise**

Unterwegs

**Lebendige
Limmat**

Im Fokus

**Das Energie-
zentrum**

Realistische Utopien

Mit einer Expertin im
Gespräch über die
Zukunft der Region





Wenn's gut werden muss.

Sei mal wieder
Feuer und
Flamme.

www.bauhaus.ch

Click & Collect



Im Fachcenter abholen oder liefern lassen.

Rietbachstrasse 13 | 8952 Schlieren (ZH)

Inhalt

04 News

Aktuelles aus der Region.

06 Ausflug

Glace vom Hofladen.

09 Talente

Wie New Work gelebt wird.

13 Mein Raum

Lieblingsorte von Patti Basler.

14 Nachgefragt

Über Vision und Realität im Limmattal.

18 Unterwegs

Im Revitalisierungsgebiet der Limmat.

22 Im Fokus

5 Blickpunkte auf das Energiezentrum.

25 Stadtfeste

Die Region in Partylaune.

29 Rezept

Rhabarberkuchen.

29 Gesundheit

Innovationen im OP-Saal.

30 Mikrokosmos

Kunst im Knast.



Sara Lisa Schäubli
Projektleiterin und
Redaktionsleiterin,
Limmatstadt AG



22

Alles beginnt mit einer Idee

Jedes Vorhaben – und sei es noch so gross – wird aus einer Idee geboren. Das beweisen die schlaunen Köpfe in dieser Ausgabe.

Im Interview (S. 14) thematisieren wir «realistische Utopien». Die Expertin für Stadtentwicklung Dunja Kovári-Binggeli erzählt, wieso es Visionen braucht und wie das Limmattal der Zukunft aussehen könnte. Passend dazu zeigen wir auf Seite 18, wie es um die Revitalisierung der Limmat steht. Auf Seite 22 beleuchten wir das Energiezentrum des Dietiker Regiowerks Limeco aus verschiedenen Perspektiven.

In der neuen Rubrik «Gesundheit» (S. 29) geben zukünftig das Kantonsspital Baden und das Spital Limmattal abwechslungsweise Einblicke in ihr Schaffen. Dieses Mal zum Thema Innovationen in der Medizin.

Ich hoffe, Sie fühlen sich inspiriert!

SAGEN SIE UNS IHRE MEINUNG

Wie gefällt Ihnen das Magazin?
Schreiben Sie uns an
willkommen@limmatstadt.ch



#RaumFürMehr

Impressum

Herausgeberin: Limmatstadt AG, Zürcherstrasse 39, 8952 Schlieren, willkommen@limmatstadt.ch, Tel. 044 434 24 05; **Redaktionsleitung:** Sara Lisa Schäubli; **Gestaltungskonzept:** bmquadrat Zürich, contact@bmquadrat.ch; **Lektorat/Korrektur:** Bettina Kunzer; **Mitarbeit:** Kathrin Bänziger, Severin Bigler, Gabriela Dettwiler, Karim Eid, Ursula Huber, Claudia Jucker, Maria Mykhailenko, Jasmina Ritz, Sara Lisa Schäubli, Robin Schwarz, Franziska Walser; **Druck:** Vogt-Schild Druck AG; **Papier:** UPM Fine Offset, FSC; **Anzeigenverkauf:** Limmattaler Zeitung, Tel. 058 200 57 76, claudia.marti@chmedia.ch; **Auflage:** 53 600 Exemplare



MEHR NEWS
 Abonnieren Sie unsere Newsletters auf limmatstadt.ch/newsletter

Zuwachs für die Limmatstadt

Spreitenbach, Killwangen und Neuenhof sind seit 2023 Teil der regionalen Standortförderung Limmatstadt. Der Beitritt von neuen Gemeinden aus dem Aargauer Limmattal ist ein Meilenstein. Dadurch kann die Region noch mehr gemeinsame Kraft entfalten und wird in der Wahrnehmung und Interessenvertretung gestärkt. Die Limmatstadt AG hat nun Leistungsvereinbarungen mit zwölf Limmattaler Städten und Gemeinden.

limmatstadt.ch/zuwachs

Sommergetränk

Die alkoholfreie Traubenschorle «Juliet» von Weinstern Wettingen erfrischt nach der Wanderung oder zum Feierabend. Wasser und Trauben fürs Getränk kommen aus Wettingen.



weinstern-wettingen.ch

BUCHTIPPS URSI EMPFIEHLT



Ursula Huber
 ist «36 km»-Redaktorin und führt die Buchhandlung Kronengasse in Aarau.

Dietiker Stadtführer Kennen Sie den «Zältli-Fritz»? Wussten Sie, dass eins der ältesten Zürcher Naturschutzgebiete auf Dietiker Boden liegt? Waren Sie schon einmal im Escape Room? Das und noch viel mehr bietet die Stadt Dietikon, wie der neue Stadtführer zeigt. Erhältlich in der Buchhandlung Scriptum, der Stadtbibliothek Dietikon und bei der Stadtkasse.



Dietiker Stadtführer, Stadt Dietikon, 2022.

Stadtwerdung im Zeitraffer
 In Schlieren sind Dutzende Standorte über 15 Jahre immer wieder fotografiert worden. Die Bilder zeigen, wie sich der Charakter der Stadt verändert hat. Essays, Analysen und Interviews ergänzen die Aufnahmen. Eine einmalige und spannende Dokumentation.



Stadtwerdung im Zeitraffer, Meret Wandeler, Ulrich Görlich und Caspar Schärer, Verlag Scheidegger & Spiess, 2023.

16 000 Gäste

fahren unter der
Woche täglich mit
der Limmattalbahn
durch die Region.
Das liegt laut Aargau
Verkehr über den
Erwartungen – das
Tram ist beliebt!

Tag der offenen Tür bei Limeco

Wie wird aus dem, was wir in den Abfallsack stecken und das WC runterspülen, CO₂-neutrale Energie? Am Tag der offenen Tür am Samstag, 3. Juni 2023, von 10 bis 17 Uhr gibt es im Regiowerk Limeco darauf Antworten. Viel entdecken kann man unter anderem auf den Erlebnistrunden und in der Ausstellung zum Energiezentrum (mehr dazu auf S. 22). Ausserdem gibt es einen Kranpilot-Wettbewerb.

limeco.ch/wow



Die Untersiggenthaler Metzgerei Höhn füllt den Grillteller.

Mitmachen und gewinnen: Grillplatte der Metzgerei Höhn

Beantworten Sie die Wettbewerbsfrage richtig, und gewinnen Sie eine Grillplatte von der Metzgerei Höhn aus Untersiggenthal im Wert von 100 Franken für die nächste Gartenparty.

Wettbewerbsfrage:
**Wie heisst die neue
Online-Community für
Talente aus der Region?**

Tipp:
Lesen Sie den Artikel
ab Seite 9.

Senden Sie die richtige Antwort mit dem Betreff «Wettbewerb» bis 30.6.2023 an willkommen@limmatstadt.ch. Wer gewonnen hat, geben wir in der nächsten Ausgabe des «36 km» bekannt.

Unsere Gewinnerin

Agathe Wallmüller gewann im Wettbewerb der letzten Ausgabe REKA-Checks im Wert von 150 Franken.



Mitmachen: Erlebniswelt «Phänomene»

Sie tüfteln und experimentieren gerne? Die «Phänomene» sucht motivierte Menschen aus der Region, die Lust haben, die Ausstellung auf dem Dietiker Niderfeld mitzugestalten. Jetzt für den nächsten Workshop am 24. Mai 2023 anmelden: limmatstadt.ch/workshop.



**Auf «Limmatstadt Talents»
mehr regionale Projekte
entdecken:**

limmatstadt.ch/talents



1. Lüscherhof, Wettingen

Ein Ausflug zum Lüscherhof lohnt sich zwischen Ende Mai und Ende Juli ganz besonders. Dann sind je nach Wetter die Erdbeeren reif. Auf den Feldern des Hofes kann man die Früchte selbst pflücken – oder natürlich direkt im Hofladen kaufen. Dort gibt es auch das hausgemachte Glace der Familie Graber aus dem Kanton Aargau. Das Ruedertaler Hofglace wird seit bald 20 Jahren aus Hofmilch hergestellt. Zur Auswahl stehen neben den Klassikern auch besondere Sorten wie «Ovomaltine» oder «Engelblau».

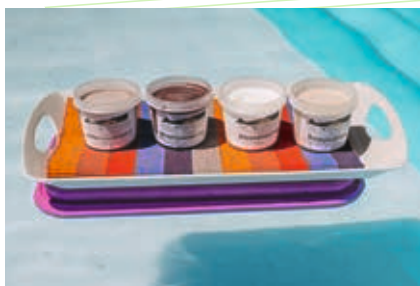
Wettingen

1

Lüscherhof

Untere Geisswiesstrasse 37
5430 Wettingen
luescherhof.ch

Limmat



2. Bauernhof Familie Werffeli, Weiningen

Im Hofladen der Familie Werffeli gibts das feine Bauernhofglace der Familie Vollenweider aus dem Kanton Zürich. Bis zu 30 Sorten gehören zum Sortiment, zum Beispiel Joghurt-Rhabarber oder Whisky-Schoggi. Die Beeren und die Milch stammen direkt vom Hof. Mit dem Glace in der Hand geht es auf einen kurzen Spaziergang hoch zum Winzerhaus. Dank der schönen Aussicht schmeckts gleich noch besser!

Bauernhof Familie Werffeli

Friedhofstrasse 4
8104 Weiningen
bauernhof-werffeli.ch



3. Knack Frisch, Unterengstringen

Nach einem ausgiebigen Spaziergang entlang der Limmat bietet sich die Einkehr bei Knack Frisch an. Dort findet man im Hofladenkühlschrank der Bäckerei Wüst hausgemachtes Glace in verschiedenen Sorten. Am besten genießt man es grad auf der Terrasse, einem beliebten Unterengstringer Treffpunkt.

Knack Frisch

Untere Bergstrasse 8
8103 Unterengstringen
knackfrisch.ch

Glace-Glück

Kein Sommerausflug ohne Abkühlung.
In diesen Hofläden gibts die süsse Erfrischung.

Text Ursula Huber



4. Möhrenhof, Urdorf

In Urdorf lohnt sich ein Spaziergang zum Möhrenhof. Samstags ist dort bei schönem Wetter das Sommer-Hofcafé geöffnet. Es gibt Kaffee, Kuchen oder ein Schintbühl-Glace. Das Glace aus dem Entlebuch wird aus hofeigener Milch von Jersey-Kühen hergestellt. Rund zehn verschiedene Sorten stehen zur Auswahl – sogar im Cornet. An allen anderen Wochentagen muss man aber auch nicht auf die Erfrischung verzichten. Dafür gibt es die Glace-Truhe zur Selbstbedienung und einen schönen Platz unter dem Rosenbusch an der Scheunenwand.

Möhrenhof

Beim Bahnhof Weihermatt
8902 Urdorf
moehrenhof.ch

2
Weiningen

3
Unteringstringen

5
Kloster Fahr

Limmat

Urdorf



5. Kloster-Fahr-Areal

Lust auf eine Velotour zum Kloster Fahr? Ob flussauf oder flussab: Die Limmat zeigt den Weg. Für alle, die beim Kloster vom Sattel steigen, gibts zur Belohnung im Hofladen ein Sorbetto-Glace aus Zürich. Zum Verweilen lädt die Sommerbeiz im Fährgarten ein.




Fahr Erlebnis

Chlosterstrasse
8109 Kloster Fahr
fahr-erlebnis.ch



Markstein Baden

**Eigentumswohnungen und Doppel Einfamilienhäuser
Unteri Halde | Wohlen**




-  Waltenschwilerstrasse 31 | Wohlen
-  3.5-, 4.5- und 6.5-Zimmer
-  Bezug ab April 2024

unterihaldewohlen.ch



Markstein Baden

Reiheneinfamilienhäuser Obstgarten | Rupperswil




-  Obermatt 20 | Rupperswil
-  4.5- und 5.5-Zimmer
-  Bezug ab Sommer 2024

obstgarten-rupperswil.ch



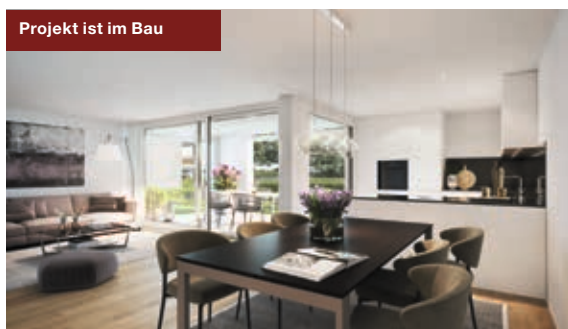
Markstein Baden

**Eigentumswohnungen und Reiheneinfamilienhäuser
Baumgarten | Küttigen**

-  Alte Stockstrasse/Bibersteinerstrasse | Küttigen
-  2.5- bis 4.5-Zimmer
-  Bezug ab sofort oder nach Vereinbarung






baumgarten-küttigen.ch



Markstein Baden

Eigentumswohnungen Eichgut | Birr




-  Pestalozzistrasse | Birr
-  2.5- bis 4.5-Zimmer
-  Bezug ab April 2024

eichgut-birr.ch



Markstein Baden

Einfamilienhäuser Eichhaldenstrasse | Koblenz

-  Eichhaldenstrasse 9, 13A | Koblenz
-  5.5-Zimmer
-  Bezug ab Herbst 2023

eichhaldenstrasse.ch

Der neue Weg zu arbeiten

Die Art, wie wir arbeiten, verändert sich. Anwesenheitspflicht und Präsenzzeiten haben ausgedient. Zwei Talente aus der Region erzählen, wie sie New Work leben.

Text Robin Schwarz **Fotos** Maria Mykhailenko

Beim Schlagwort New Work denkt man zuerst an Homeoffice und Coworking-Spaces. Doch New Work ist eine Denkweise und geht weit über das ortsunabhängige Arbeiten hinaus. Kreative Arbeitszeitmodelle, veränderte Strukturen und Hierarchien, bessere Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben sind nur einige Beispiele. Auch die Art, wie wir

Jobs und Mitarbeitende finden, wandelt sich. Dafür hat die Standortförderung Limmatstadt mit «Limmatstadt Talents» eine stetig wachsende Online-Community für Firmen und Talente aus dem Limmattal gegründet. Zwei «Talents», die über die Community ihr Netzwerk erweitern, geben einen Einblick, was New Work für sie bedeutet.

Carolyn Riede, Landschaftsarchitektin

Sie habe ursprünglich eine Weile mit ihrem Job gerungen, «bis ich gemerkt habe, es hat nichts mit meiner Arbeit zu tun, dass ich unzufrieden bin, sondern mit den Arbeitsbedingungen». Mittlerweile führt Carolyn Riede ihr eigenes Landschaftsarchitekturbüro mit mehreren Teilzeitangestellten. Die meisten Mitarbeitenden haben daneben noch andere Projekte. Mit dem eigenen Unternehmen entstand die Frage: «Will ich es so machen wie meine bisherigen Chefs, die ich immer kritisiert habe?» Nein. Bei ihr laufen die Dinge anders.

Ob man ins Dietiker Büro kommen oder woanders arbeiten will, überlässt sie ihrem Team – abgesehen von gemeinsamen Workshops. «New Work» heisst aber nicht nur einfach «Remote Work». «New Work ist wie ein Büffet, an dem man sich aussuchen kann, was man braucht», sagt Riede. Es bedeutet für sie auch, dass Menschen in dem Bereich arbeiten, in dem sie stark sind. So muss sie in ihrem Unternehmen nicht für jede Tätigkeit fix eine Person haben, sondern kann projektabhängig weitere Talente dazuholen. Dabei helfen digitale Plattformen wie «Limmatstadt Talents».

Fliessende Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit

Bedenken, dass mit New Work die Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit zerfliessen, versteht sie, aber für sie ist das Einstellungssache. «Wir kennen es alle, dass wir die Arbeit mit nach Hause nehmen. Warum nicht umgekehrt?» ›

Tote Stunden

seien ein Resultat veralteter Arbeitsmodelle, vor allem in der Projektarbeit, ist Carolyn Riede überzeugt.





Ihr **regionaler Vermarktungspartner** in Zürich und Baden. Vertrauen Sie uns **Ihre Immobilie** an.

Markstein verkauft neue und bestehende Eigentumswohnungen, Einfamilienhäuser, Stockwerkeigentumsprojekte und Bauland in den Kantonen Aargau und Zürich. Eine weitere Kernkompetenz ist die Erstvermietung von Neubauprojekten. Beginnend mit der Produkt- und Preisgestaltung stehen wir Ihnen während des gesamten Vermarktungsprozesses zur Seite, initiieren die geeigneten Marketingmassnahmen und führen die Verhandlungen bis zum erfolgreichen Vertragsabschluss.

Unsere Immobilien-Angebote.



markstein.ch

› Sie erwarte von ihren Angestellten nicht, dass sie ständig präsent seien. Das herkömmliche Arbeitszeitmodell führe überall zu toten Stunden, besonders wenn es, wie üblich bei Projekten, mal stressige, mal lockere Zeiten gebe.

Auch die gefürchtete ständige Erreichbarkeit ist bei ihr kein Thema: Wer mal nicht ans Telefon gehen kann oder im Feierabend ist, läuft nicht Gefahr, als «Quiet Quitter» zu gelten. Bald startet sie mit ihrem Team eine neue Initiative: «Schaut, was ihr braucht, um effizienter arbeiten zu können», sagt sie ihrem Team, «und wir versuchen, die Strukturen dafür zu schaffen.»

Bei Carolin Riede ist es nicht einfach das Resultat einer ideologischen Einstellung, die ihr Umdenken fordert und fördert: «Was ich tue, tue ich in erster Linie für mich. Das Konzept ist für mich klar umsatzrelevant», sagt sie. Es funktioniert finanziell sehr gut. Und: Riede ist selbst vor eineinhalb Jahren Mutter geworden, ihre Art der Arbeit komme der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sehr entgegen. «Dieses Thema ist mir sehr wichtig, gerade als Frau in einem männerdominierten Feld.»

Ihr Fazit: «So sind die Menschen glücklicher.»

Konrad Weber, Strategieberater und Coach

«Zu Beginn der Corona-Pandemie habe ich noch Strichli an die Wand gemacht, wie viele Tage ich schon im Homeoffice bin», sagt Konrad Weber und lacht. Heute hat er gar keinen klassischen Arbeitstag mehr. Er berät als Coach und Strategieberater Unternehmen beim Prozess der digitalen Transformation. Davor war er neun Jahre lang Digitalstrategie beim SRF, und sein Name ist in der Branche wohlbekannt.

Als er sich im August 2020 dazu entschlossen habe, in die Selbstständigkeit zu gehen, «hat das nach aussen logisch und von langer Hand geplant ausgesehen», so auch die Reaktionen aus seinem beruflichen Umfeld. Aber eigentlich war es anders. «Ich spürte schon einige Monate zuvor, dass sich beruflich etwas ändern muss», sagt Weber, «aber ob das auch funktionieren wird, wusste ich nicht.» Weber lächelt. Tage voller Meetings und das Bearbeiten immer gleicher

TALENT WERDEN

Jetzt kostenlos
Mitglied
werden auf
[limmatstadt.ch/
talents](https://limmatstadt.ch/talents)



Als «Augenöffner» bezeichnet Konrad Weber die neue Freiheit, nicht mehr acht Stunden täglich im Büro absitzen zu müssen.

Probleme – «das hat mir das innere Feuer genommen», sagt Konrad Weber, gerade ihm, der neben der Arbeit unermüdlich an neue Projekte gedachte habe.

Im Hinblick auf den Fachkräftemangel ist Konrad Weber überzeugt, dass längerfristig neue Arbeitsmodelle gefunden werden müssen. «Dazu gehört aus meiner Sicht auch das Poolen von Expertise und die Mitarbeit auf Zeit.» Eine digitale Talent-Plattform wie «Limmatstadt Talents» sei dafür der perfekte Dreh- und Angelpunkt.

Anwesenheit ist nicht gleich Produktivität

Seine Arbeitstage sehen mittlerweile ganz anders aus. «Ich schätze es sehr, dass es keine Routine gibt.» Die Erkenntnis, dass von ihm nicht mehr erwartet wird, jeden Tag acht Stunden im Büro absitzen zu müssen, bezeichnet Weber als «Augenöffner». Eigentlich absurd sei es, dass die reine Anwesenheit als Produktivitätsmerkmal gelte. «Da kann man umdenken.»

Er weiss, dass sein Modell der Selbstständigkeit nicht für alle Menschen gel-

«New Work ist wie ein Büffet, an dem man sich aussuchen kann, was man braucht.»

CAROLIN RIEDE

ten kann. «Ich bin mir bewusst, dass ich in einer privilegierten Position bin», sagt Weber. «Das funktioniert nur, wenn man klassisches Brainwork macht und nicht auf die Zeiten anderer Menschen angewiesen ist oder physisch präsent sein muss. Das ist nur ein ganz kleiner Prozentsatz an Menschen, der sich das erlauben kann.» Ausserdem müsse man wissen, wie viel man genau arbeiten möchte, denn «nach oben ist das ja immer offen». Darum: «Du musst Freude an der Arbeit haben, dieses innere Feuer, aber du darfst auch nicht selbstausbeuterisch sein. Die Selbstständigkeit ist kein 200-Meter-Sprint.»

Beatrice Ludwig und
ihr Team sind als
realsmart immo AG
für Sie da.

realsmart immo AG | Kirchplatz 3 | 8953 Dietikon
+41 79 774 01 44 | realsmart.ch



realsmart
I M M O

**realsmart ist, mit echten
Expertinnen zusammenzuarbeiten.**

Beatrice Ludwig und ihr Team freuen sich
auf Ihre Kontaktaufnahme.

VOGT-SCHILD/DRUCK
print- & publishing-services

publish creative.
print different.

www.vsdruck.ch
Ein Unternehmen der **ch media**

- print-medien
- publishing services
- digitale medien
- produktionsleistungen
- umwelt

Ausstellung in
Oetwil
a.d. Limmat

Küchenumbau mit Happy-End

rfd
rational
küchen ag

rfd-rational-kuechen.ch



**Küchen
durchdacht geplant
seit 1983**

Lieblingssorte von Patti Basler



Die Bühnenpoetin und Kabarettistin ist Badenerin. Wer in Baden unterwegs ist, weiss das, weil man sie immer irgendwo antrifft. Ab November tourt sie mit ihrem Programm «Lücke» durch die Schweiz.

Text Robin Schwarz

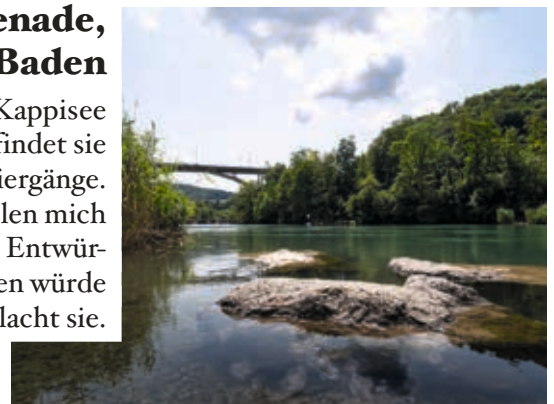


Kronengasse, Baden

Das Herzstück der Badener Altstadt. Hier steht ihr «Heimtheater», das Theater im Kornhaus. In der Nähe das Historische Museum. Dazwischen: der Fluss, der «durch die Kultur fliesst».

Limmatpromenade, Baden

Den Weg beim Kappisee entlang der Limmat findet sie perfekt für Spaziergänge. «Jogger überholen mich immer, aber so etwas Entwürdigendes wie Joggen würde ich nie tun», lacht sie.



Limmatspitz, Wasserschloss

Auch hier am Wasserschloss spazierte es sich äusserst gut. In der Nähe wurde «Der Bestatter» gedreht, Dramen lassen sich hier aber auch in der Natur beobachten.



JED, Schlieren

In Schlieren, das für sie mit seinen Industriearealen auch «seinen ursprünglichen Charme verloren hat» und das sie gerade deswegen irgendwie mag, steht das JED. Dafür gebe es dort jetzt Platz für Kultur und Events.

Gleis 21, Dietikon

Am Dietiker Bahnhof – «eigentlich auch so ein Unort», sagt Patti Basler – liegt das Gleis 21. Sie mag das Kulturlokal, weil es dort auch «Platz für Unbekanntes und Experimentelles gibt».



Jetzt fährt das Tram

Auch die Limmattalbahn begann als Utopie. Dunja Kovári-Binggeli steht an der Haltestelle in Zürich-Altstetten.

«Wenn Visionen am Schluss nicht von der Breite getragen werden, werden sie auch nicht Realität.»

DUNJA KOVÁRI-BINGGELI

«Die Zukunft gehört den Netzwerken»

Utopien würden voraussetzen, dass man sie vom Menschen aus denke, sagt Stadt- und Regionalexpertin Dunja Kovári-Binggeli. Nur dann seien sie realistisch. Ein Gespräch über mutige Ideen im Limmattal.

Interview Sara Lisa Schäubli Fotos Severin Bigler

Jede Realität beginnt mit der Idee, oder?

Es ist wichtig, Visionen zu haben – wichtiger denn je. Diese Visionen müssen zwar im Grundgerüst robust sein, aber sonst maximal flexibel. Denn wir müssen Lust und Freude am Wandel haben und ihn antizipieren wollen. Wenn wir dafür nicht bereit sind, dann ist der nächste Halt für die Schweiz Mittelmass.

Wer bewahrt, tut das oft aus einem Sicherheitsbedürfnis.

Absolut. Aber wie wir bei uns in der Firma sagen: «Relax, it's only uncertainty.» Lernen, mit der Ungewissheit umzugehen und uns dadurch nicht völlig bedroht zu fühlen, ist essenziell. Dabei werden wir allerdings immer wieder auf bewah-

rende «Königreiche» treffen wie zum Beispiel in der Verwaltung.

Visionen sind wichtig, sagen Sie. Was braucht es als Nächstes?

Wir müssen möglichst viele Menschen von der Vision begeistern. Ich glaube an die «Local Heroes». Das sind ortsverbundene Menschen, die bereit sind, mit ihrem Netzwerk den Wandel voranzutreiben. Wenn Visionen am Schluss nicht von der Breite getragen werden, werden sie auch nicht Realität.

Dafür müssen wir zusammenarbeiten.

Die Zukunft gehört den Netzwerken! Strukturen dürfen nicht festgefahren sein. Sie müssen fließender, integraler und interdisziplinärer werden. Ein Beispiel: Wenn ich in der Stadt Zürich samstags ein Päckli bei der Post abholen will und nicht bis elf Uhr angestanden bin, bekomme ich das nicht mehr. Aber auf dem Land ist die Poststelle in einem Volg, und ich kann mein Päckli die ganze Woche über bis 21 Uhr abholen. Was ich damit sagen will: Wenn du ausserhalb vom Zentrum bist, musst du kreativ werden und neue Kooperationen eingehen. Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und so weiter dürfen keine Berührungängste haben, sie müssen zusammenarbeiten.

Das ist in dem Fall eine Chance für die Agglomeration.

Da wäre ich vorsichtig. «Wer vom Land träumt, wird keine gute Stadt bauen, das gilt erst recht für die Agglomeration», hat Daniel Kübler, Direktionsmitglied vom Zentrum für Demokratie Aarau, »



Schon Realität In dieser alten Visualisierung war das Tram noch eine Idee.

Nachgefragt

› gesagt. Für die Agglomeration geht es in meinen Augen darum, eine eigene Identität zu finden.

Seit letztem Dezember fährt die Limmattalbahn durch die Region. Von der Idee bis zur Realität hat es über 20 Jahre gebraucht. «Ist doch nur ein Tram!», mögen manche über die Limmattalbahn sagen. «Tram in die Zukunft», titeln andere. Was meinen Sie?

Das Limmattal ist bekannt für seine Infrastrukturen. So jetzt auch für eine mehr: die Limmattalbahn. Das Interessante an der Limmattalbahn sind sicher die 15-Minuten-Nachbarschaften, die rund um die Haltestellen entstehen werden. Das Potenzial sehe ich aber woanders. Die Infrastrukturen der Zukunft sind erstens die sogenannte blau-grüne Infrastruktur, also alles, was mit Begrünung, Biodiversität und Stadtklima zu tun hat, und zweitens die digitale Infrastruktur. Wir haben nun die Limmattalbahn, und das ist super. Aber jetzt Pionierin zu werden in den Infrastrukturen der Zukunft, das ist die grosse Chance.

Was ist Ihre blau-grüne Vision fürs Limmattal?

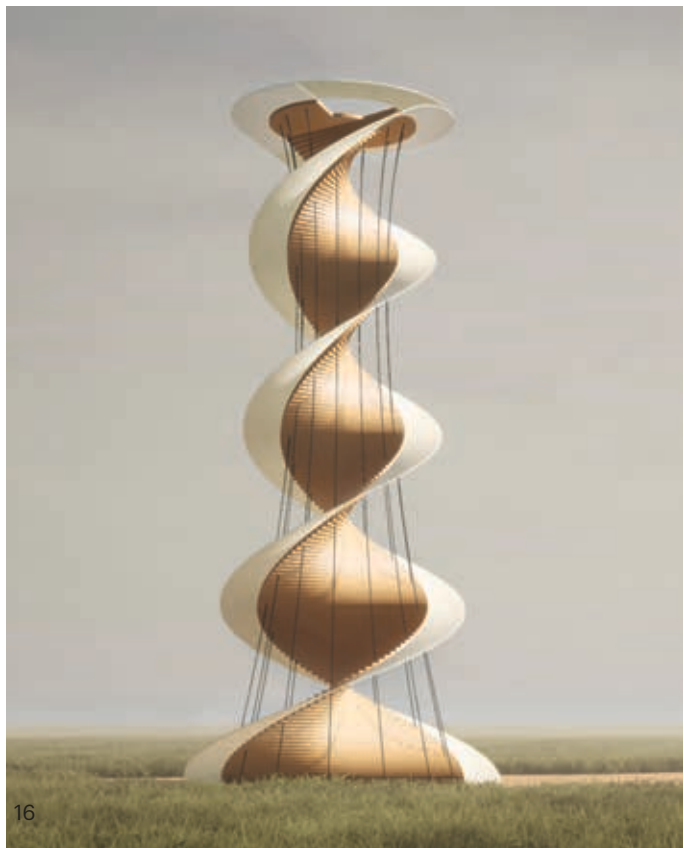
Im Limmattal gibt es zwei sogenannte Landschaftsspangen: die erste zwischen Dietikon und Spreitenbach auf der einen sowie Oetwil an der Limmat und Würenlos auf der anderen Seite der Limmat. Die zweite zwischen Wettingen und Würenlos sowie Neuenhof und Killwangen. Das sind Freiräume mit wenig Siedlungselementen. Dort kommen Landwirtschaft, Kiesabbau, Freizeit, Naherholung und Natur zusammen. Und eigentlich sind das die grossen Parks des Limmattals. Es gibt schon Visionen für diese Parks, und ich finde, man sollte daraus möglichst attraktive, diverse Gebiete machen. Ich denke zum Beispiel an einen «Esswald». Das ist, genau wie es der Name sagt, ein Wald, in dem man alles essen kann: Früchte, Nüsse, Beeren, Kräuter und Gemüse. In Zukunft gäbe es dann vielleicht auch eine Limmattalbahn-Haltestelle mitten im Park.

Und eine digitale Utopie?

Räumlich und zeitlich flexible Lösungen sind mit der Digitalisierung gar kein Problem. Eine Strasse könnte zum Beispiel tagsüber für den Verkehr offen sein, und ab 19 Uhr und am Wochenende wird sie gesperrt. Dann gehört der Platz den Anwohnerinnen und Anwohnern. Aber eine solche Lösung widerspricht aktuell noch unserem Planungssystem.

Können Sie eigentlich Ihre eigene Vision beschreiben?

Eine Vision kann ganz einfach sein. Zum Beispiel: «Wir wollen eine lebenswerte, gesunde, nachhal-





Zur Person

Dunja Kovári-Binggeli ist Diplom-Ingenieurin sowie Gründerin und Mitinhaberin von sa_partners, einer Zürcher Agentur für Städtebau und Planung. Sie studierte Stadt- und Regionalplanung an der TU Berlin und TU Wien. Von 2010 bis 2020 war sie Planungsleiterin des Verbands Baden Regio.

«Wir haben nun die Limmattalbahn, und das ist super. Aber jetzt Pionierin zu werden in den Infrastrukturen der Zukunft, das ist die grosse Chance.»

DUNJA KOVÁRI-BINGGELI

Noch Utopie

An der Erlebnisausstellung «Phänomene», geplant für 2025, sollen auf dem Dietiker Niederfeld solche spektakulären Bauten stehen.

tige Entwicklung, bei der der Mensch im Fokus steht. Und wir wollen den Wandel als Chance verstehen.» Den Wandel zu gestalten, kann ein richtiger Sport sein! Am Wandel antizipieren ohne Spielfreude ist schwierig.

Also dann spielen wir doch eine Runde «Utopie oder Realität» zusammen. Sie haben die Parks schon angesprochen. Der Rangierbahnhof soll ein grosser Park werden, ähnlich dem Central Park in New York. Utopie oder Realität?

Die Logistik wird immer ihren Stellenwert haben. Aber sie sollte für die Bevölkerung zugänglich sein. Ich denke dabei zum Beispiel an die Skipiste auf der Kehrichtverbrennungsanlage CopenHill in Kopenhagen. Oder ans deutsche Entsorgungszentrum Leppe. Dort haben sie aus einem riesigen Abfallberg ein richtiges Erlebnis gemacht – mit einer Pippilotti-Rist-artigen Installation und Rutschbahnen. Daneben haben sich Spin-offs und Fachhochschulen angesiedelt. Auf dem Rangierbahnhof kann ich mir sehr gut ein zukünftiges hochmodernes Logistikzentrum mit hohem High-tech-Faktor vorstellen, kombiniert mit Freizeit und Naherholung, wie ich das bereits bei den Landschaftsspargen-Parks erwähnt habe. So etwas schliesst sich gegenseitig nicht aus.

Auf dem Niederfeld in Dietikon wird die Erlebnisausstellung «Phänomene» mit einem künstlichen Teich, einem Aussichtsturm und einer Million Besucherinnen und Besuchern stattfinden. Utopie oder Realität?

Solche Events sind gut für die regionale Identität, wie zum Beispiel auch die Badenfahrt. An den «Bilbao-Effekt» glaube ich nicht. Also dass die «Phänomene» so eine magnetische Anziehungskraft entwickelt, dass die ganze Region erblüht. Dafür braucht es echt viel. Was man auf jeden Fall schaffen muss, ist, dass die Ausstellung eine regionale Geschichte wird.

Ein letztes Beispiel: Die ganze Region wird durch eine Veloschnellroute verbunden. Utopie oder Realität?

«Veloschnellroute» finde ich so einen faden Begriff. Es gibt das Konzept der «Fitness City», von der ich glaube, dass sie gut zum Limmattal passen würde. Die Leute wollen ihre 10 000 Schritte machen. Das ist ziemlich schwierig. Je nachdem wie eine Stadt gestaltet ist, animiert sie zum Bewegen oder nicht. In Budapest gibts zum Beispiel rote Laufbahnen durch die Stadt. Sie führen an Sehenswürdigkeiten vorbei, links und rechts stehen Trinkbrunnen. Das nenne ich Kreativität.

Das klingt total machbar.

Die meisten Ideen sind gar nicht so unrealistisch. Also das Wenigste von dem, was ich erzähle, ist utopisch.

Ja, weil Ihre Utopien vom Menschen ausgehen.

Wir müssen vom Menschen und seinen Bedürfnissen aus denken. Wir müssen neugierig bleiben. Eine Kultur des Wandels ohne Neugier ist kaum realistisch. Und wir müssen einfach ... ausprobieren!



Die Limmat wird zur Oase für alle

Das Revitalisierungsprojekt «Lebendige Limmat» ist gestartet. Eine Velofahrt entlang dem Ufer mit Projektleiter Markus Federer.

Text Robin Schwarz **Fotos** Severin Bigler



Foto: AWEL/Nightruse Images AG

Grün, so weit das Auge reicht

So könnte es im Bereich Zelgli gegenüber vom Kloster Fahr in Zukunft aussehen.

Markus Federer

ist Leiter des Projekts «Lebendige Limmat». Wer im Wasserbau arbeite, sei es gewöhnt, draussen zu sein – bei Regen oder Sonnenschein, sagt er.



Viele Enten und Schwäne tummeln sich am Limmatufer direkt bei der Dietiker Nötzliwiese und schnattern laut. Ein leichter Sprühregen setzt ein. An der anderen Uferseite weht eine einsame Schweizer Fahne im zunehmenden Wind. Es ist ein grauer und nicht gänzlich angenehmer Nachmittag. Aber ihm, der da gerade mit dem Velo ankommt, macht das nichts aus: Markus Federer, Leiter des Projekts «Lebendige Limmat» beim Kanton Zürich. «Arbeitet man im Wasserbau, ist man oft draussen», sagt er. Federer ist mit seinem Team dafür zuständig, dass die Limmat auf einer Strecke von rund drei Kilometern zwischen Schlieren, Oberengstringen und Unterengstringen

renaturiert wird, das heisst: in ihren natürlichen Zustand – so weit das geht – zurückversetzt wird.

Aus der Vergangenheit lernen

Denn vor über 100 Jahren wurde die Limmat kanalisiert und begradigt – eine «Korrektur». Die damalige Idee: Gewinnung von Land und besserer Schutz vor Hochwasser. In der Zwischenzeit haben wir dazugelernt. Auch unser Verhältnis zur Natur hat sich verändert. Schien uns die Natur – ob in Form von Berggegenden oder Flussgebieten – früher als gefährliche Widersacherin, wurde sie mit ihrer Zähmung über die Jahrzehnte langsam zu einem Sehnsuchtsort. Ein Tribut, den die Einebnung forderte: Die Biodiversität hat massiv abgenommen.

«Die Limmat soll wieder zum Hotspot der Biodiversität werden.»

MARKUS FEDERER

«Hier muss man unseren Vorgängern aber keinen Vorwurf machen», sagt Federer, «wie auch wir haben sie damals nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt.»

Lebendiger Ort für Natur und Mensch

Nun soll die einstige «Korrektur» korrigiert und die Limmat revitalisiert werden. Die Ziele: Heimat und Schutz >



10 JAHRE
GARANTIE &
ASSISTANCE

TOYOTA bZ4X

100% elektrisch. 100% 4x4.



TOYOTA **bZ**



Emil Frey Schlieren
emilfrey.ch/schlieren

Sondermodell 50 Jahre Emil Frey Schlieren. Inkl Juice Phaser und Juice Booster
Wert: CHF 2'396 geschenkt (ohne Montage). Nur auf Lagerwagen bZ4X, solange Vorrat. Vertragsabschluss bis 31.05.2023.

Service-aktivierte 10-Jahres-Garantie und Assistance oder 185'000 km ab 1. Immatriculation für alle Toyota Fahrzeuge (es gilt das zuerst Erreichte). Detaillierte Informationen finden Sie in den Garantie-bestimmungen auf toyota.ch.





Revitalisierung light
Markus Federer im Auenpark Werdhölzli. Die Limmat wurde hier bereits revitalisiert, wenn auch in kleinerem Umfang als beim geplanten Projekt flussabwärts.

› schaffen für Fauna und Flora. Und den Menschen im Limmattal, einer der am dichtesten besiedelten Regionen der Schweiz, ein Naherholungsgebiet schenken, eine «Oase», wie es Federer formuliert. Kostenpunkt: 70 Millionen Franken. Das Projekt «Lebendige Limmat» ist Teil der Umsetzung des Gegenvorschlags zur Initiative «Lebendiges Wasser», die den Gewässerschutz ausbauen soll.

Markus Federer fährt mit dem Velo weiter entlang dem linken Limmattufer in Richtung Schlieren und erklärt die verschiedenen Flussabschnitte, deutet mal hierhin, mal dorthin, mal zu Pflanzen, mal zu Uferbefestigungen. Zum Beispiel den Eisvogel könne man hier hin und wieder beobachten, wenn er aus einem anderen revitalisierten Gebiet hierherfliege. Aber der Vogel hat es nicht leicht. Er zählt offiziell zu den «verletzlichen» Vogelarten, da ihm der Lebensraum zunehmend fehlt. Mit dem Projekt wird sich das ändern. Dann findet er auch hier wieder Platz zum Nisten und Brüten. «Manchmal sieht man ihn auf Ästen direkt über dem Fluss, von dort aus stürzt er sich wie ein Pfeil ins Wasser, um zu fischen», sagt Federer. Er ist sichtlich begeistert, schickt nach dem Termin gar zwei Bilder, die er einst selbst beim Spaziergang gemacht hat. Immer sehe man ihn aber nicht, man brauche schon Glück. Das Glück scheint dem Reporter und Federer nicht hold.

«Die Renaturierung geht auf die Herausforderungen des Klimawandels ein.»

MARKUS FEDERER

Schrebergärten müssen weichen

Ein wenig später stoppt Markus Federer wieder. Das hier ist das Herzstück des Projekts: das Betschenrohr-Areal. Dort wird die Limmat am meisten verbreitert. «Wir geben der Limmat Land zurück», sagt er. Doch wo gegeben wird, muss auch genommen werden. Es sind vor allem die Städte Schlieren und Zürich, das Kloster Fahr und die Gemeinde Unterengstringen, die für das Projekt Land abtreten. Unter anderem sind dies landwirtschaftlich genutzte Flächen und rund die Hälfte der Fläche der Schrebergärten im Betschenrohr. Weichen müssten zirka 190 von insgesamt rund 380 Schrebergärten. Das Land gehört der Stadt Schlieren, die Gärtner sind Pächter. Beim Familiengartenverein Betschenrohr formiert sich Widerstand. Sie fordern eine Reduktion des Projekts. Mitte April überreichten die Pächterinnen und

Pächter eine Petition mit über 4000 Unterschriften zum Erhalt aller Schrebergärten an den Schlieremer Stadtpräsidenten Markus Bärtschiger. Eine Reduktion macht aber für Federer keinen Sinn: «Die Limmat braucht diesen Platz, damit sie zum Hotspot der Biodiversität werden kann, der sie einst war.» Gegner des Projekts deuten auf einen Limmattal ein bisschen weiter nördlich, der bereits in kleinem Masse renaturiert wurde. Federer entgegnet: «Das reicht nicht, das Potenzial für Natur und Mensch ist hier viel grösser und sollte unbedingt genutzt werden.» Auch könne man das Projekt so nicht an anderen Stellen realisieren, etwa wegen des Einflusses von Kraftwerken oder Industriearealen, die nicht verschoben werden können. Im Bewusstsein, dass es für einzelne Pächterinnen und Pächter schmerzhaft ist, ihren lieb gewonnenen Garten aufzugeben, arbeitet die Stadt Schlieren an einem neuen Konzept für ihre Gartenareale. Ziel ist es, die verbleibende Fläche so zu organisieren, dass möglichst alle, die weiter gärtnern wollen, dies auch können. «Mir ist bewusst, dass diese Veränderung für die Pächter einschneidend ist, aber», ist Markus Federer überzeugt, «die Renaturierung dient einer grösseren Allgemeinheit. So geht die Revitalisierung auch auf die Herausforderungen des Klimawandels ein.» Die vielfältigere Limmatlandschaft und das natürliche und somit weniger ebene Flussbett böten Wassertieren im Falle von Hitze und Trockenheit mehr Schutz. Gleichzeitig könne die revitalisierte Limmat auch extreme Hochwasser besser auffangen.

Profitieren von der «Lebendigen Limmat» können auch die Menschen. Geplant sind Spazier- und Velowege, Raststufen vom Ufer ans Wasser, Spielmöglichkeiten sowie bessere Zugänge und Badestellen direkt an der Limmat. An verschiedenen Naturbeobachtungsposten können Interessierte innehalten.

Federer tritt den Rückweg an, die Kapuze wird über den Kopf gezogen, kalter Regen setzt ein, der Kiesweg knirscht unter den Velopneus. Plötzlich schwirrt über dem Wasser etwas Blaues, es schießt pfeilgerade auf die Pflanzen am Ufer zu. Federer, begeistert: «Da ist er, der Eisvogel! Sehen Sie?» •

Energiezentrum unter der Lupe

Das Regiowerk Limeco plant, ein Energiezentrum zu bauen und so einen Beitrag zur Klimawende in der Region zu leisten. Das Generationenprojekt aus fünf Blickwinkeln betrachtet.

Text Gabriela Dettwiler Illustration Franziska Walser

Nachhaltigkeit

Bis 2050 soll das ganze Limmattal mit CO₂-neutraler Energie versorgt werden: Das ist die Vision von Limeco. Abfallverwertung und Abwasserreinigung sind das Kerngeschäft und der Grundauftrag des Regiowerks. Daraus möchte Limeco zukünftig noch mehr saubere Energie für das Limmattal gewinnen und die Region mit Wärme, Strom und klimaneutralem Gas versorgen. Um dies zu erreichen, soll der bestehende Standort im Dietiker Gebiet Silbern zum Energiezentrum ausgebaut werden.

Technologie

Anlass für das Generationenprojekt Energiezentrum sind notwendige Erneuerungen. Limeco muss sowohl die Abwasserreinigungsanlage erweitern und bis 2050 neu bauen wie auch die Kehrichtverwertungsanlage erneuern. Dies einerseits, weil die Anlagen in die Jahre gekommen sind, und andererseits, weil es verschärfte Vorgaben vom Bund gibt. Zudem wächst die Bevölkerung im Limmattal weiter. Wo mehr Menschen wohnen, entsteht mehr Abfall und Abwasser, dazu steigt der Energiebedarf. Auch nach dessen Bau soll das Energiezentrum erweiterbar bleiben. «Es wird über Generationen hinaus bestehen, auch wenn einzelne Anlagen erneuert werden müssen», so Patrik Feusi, Geschäftsführer von Limeco.





Freizeit

Im Energiezentrum soll nicht nur Abfall verbrannt, Abwasser gereinigt und Energie produziert werden – hier soll sich die Bevölkerung sogar erholen können. Ideen dafür gab es zahlreiche: von Kletterwand über Aussichtsplattform bis hin zum Thermalbad. Dem Realitätscheck und den Platzverhältnissen hielten nur wenige Vorschläge stand. Teil der heutigen Planung ist ein Stadtplatz, an den ein Besucherzentrum und ein Recyclinghof grenzen sollen. Weitere öffentliche Angebote wie ein Restaurant oder Café werden ebenfalls diskutiert. Dieser Wunsch kommt aus der Bevölkerung. Der Weg entlang der Reppisch bleibt frei zugänglich und soll Einblicke in die neuen Anlagen ermöglichen. Ebenfalls denkbar sind thematische Fusswege und begehbare, grüne Dachflächen.

Mitsprache

Limeco setzt bei der Planung des Energiezentrums auf einen partizipativen Prozess und suchte den Dialog mit den acht Limeco-Trägergemeinden, dem Kanton, den ansässigen Unternehmen, der Bevölkerung sowie Naturschutzorganisationen. Aus diesen Gesprächen entstanden ein Grundlagenpapier und daraus wiederum mehrere Visualisierungen, wie das Energiezentrum aussehen könnte. In einer öffentlichen Ausstellung der Pläne konnten Besucherinnen und Besucher Feedback und Input geben. Auch ein Beurteilungsgremium bewertete sie. Stark kritisiert wurde etwa die Grösse des Energiezentrums. Die Feedbacks wurden von Limeco gesammelt und flossen in ein zweites Grundlagenpapier ein, an dem sich nun das Richtprojekt und der Gestaltungsplan orientieren. So heisst es darin, dass das Gebäude auf der Seite zur Natur hin tiefer sein und erst in Richtung Stadt an Höhe gewinnen soll.



Finanzierung

Rund eine Milliarde Franken soll das Grossprojekt insgesamt kosten. Die Finanzierung wird Limeco selbst stemmen, da das Regiowerk selbsttragend sein muss. Gemäss Gründungsvertrag muss das Stimmvolk der Limeco-Trägergemeinden – das sind Dietikon, Geroldswil, Ober- und Unterengstringen, Oetwil an der Limmat, Schlieren, Urdorf und Weiningen – trotzdem über Investitionen in einer solchen Grössenordnung abstimmen. Im September 2023 werden die Stimmberechtigten über einen ersten Projektkredit in der Höhe von 41,4 Millionen Franken und den Kauf eines zusätzlichen Grundstückes für 18 Millionen Franken befinden. Eine zweite Abstimmung zum Realisierungskredit folgt voraussichtlich 2026. Die hohen Kosten des Energiezentrums sorgen für viel Kritik. «Natürlich wirkt die rund eine Milliarde Franken erst einmal erschlagend, doch das sind die Gesamtkosten über 25 Jahre», gibt Patrik Feusi zu bedenken. Allein 750 Millionen Franken werden für die Investitionen in die Abwasserreinigungs- und Kehrrechtverbrennungsanlage benötigt. Zudem sind die Ästhetik des Baus und die öffentliche Nutzbarmachung Kostentreiber.

NEU!



Jetzt
QR-Code
scannen und
informieren!

Ratgeber Anlagealternativen

Wie sinnvoll ist derzeit die Kapitalanlage in Immobilien? Lässt sich das Kapital, das in meiner Immobilie steckt, besser anlegen? Sollte ich mein Wohn- und Geschäftshaus verkaufen? In unserem Ratgeber erhalten Sie dazu alle notwendigen Informationen.

Engel & Völkers Dietikon
Bremgartnerstrasse 11 · 8953 Dietikon
dietikon@engelvoelkers.com



ENGEL & VÖLKERS

-weishaupt-



Geoblock® - Wärmepumpen

Die kompakte Sole/Wasser-Wärmepumpe bis 14 kW.

- Passt sich Ihren Wärmebedürfnissen an
- Heizung und Warmwasser (bis 65°C)
- Extrem leise (nur 35 db(A) bei B0/W55)
- Sehr effizient und sparsam (SCOP bis 5,2)
- Für Neu- und Altbau

Lassen Sie sich jetzt beraten!

Weishaupt AG, Chrummacherstrasse 8, 8954 Geroldswil ZH
Tel. 044 749 29 29, www.weishaupt-ag.ch

REPPISCHHALLEN



**DER RAUM
IST, WAS DU
DRAUS
MACHST**

Attraktive Büro- / Gewerbeflächen im Zentrum von Dietikon

- Mietfläche von 460 bis 670 m² im EG
- Raumhöhe 4.10 bis 4.40 m
- ebenerdiger Zugang mit Anlieferung (EG)
- optimale Erschliessung mit ÖV
(Zürich HB: 10 Min.; Baden: 15 Min.)
- beste Anbindung ans Strassennetz und die Autobahn
- Lagerflächen und Parkplätze auf dem Gelände zumietbar



Jetzt Termin vereinbaren:

+41 (0)44 745 68 22 | nam.lai@rwd.ch

reppischhallen.info

Die Region in Partylaune

Am Schlierefäscht und an der Badenfahrt feiert die ganze Region gemeinsam. Die beiden Volksfeste leben von Begegnungen und Erlebnissen. Darauf dürfen Sie sich freuen. **Text Ursula Huber**



Fest-Trubel Musik, Chilbi und Festwirtschaft versetzten Schlieren 2019 für zehn Tage in den Ausnahmezustand – und nun auch dieses Jahr wieder.



SCHLIEREFÄSCHT IN ZAHLEN

- 1. bis 10. September 2023
 - 100 000 erwartete Besucherinnen und Besucher
 - 60 Food- und Marktstände, 10 Bars, 12 Festbeizen
 - 50 Personen im Organisationskomitee
 - 160 000 Liter Wasser fürs Wasserspiel
- schlierelecht.ch

Im September steht die Stadt Schlieren Kopf. Das Schlierefäscht findet alle vier Jahre statt und dauert zehn Tage. Dieses Jahr ist es wieder so weit.

Als Hauptacts stehen der Mundartmusiker Kunz mit Band und der Rapper Bligg auf der Bühne. Zudem treten weitere bekannte Schweizer Künstlerinnen und Künstler wie Adrian Stern, Maja Brunner, Caroline Chevin, Silberbux und Phil Dankner auf. Und die Comedians Charles Nguela und Peter Pfändler sorgen dafür, dass das Motto des Festes,

«Schliere lacht», garantiert eingelöst wird. Der Eintritt ist frei.

Hingucker Riesenrad

Wie schon am letzten Schlierefäscht wird das Multimedia-Wasserspiel-spektakel zwischen dem Stadthaus und dem Stürmeierhuus eine der grossen Attraktionen sein. Daneben gibt es ein Zelt mit Festwirtschaft, eine Schwingarena und vieles mehr zu entdecken.

Verständlich, dass es bei einer so grossen Vielfalt an Highlights für OK-

Präsidentin Sabrina Berri schwierig ist, sich zu entscheiden: «Jeder Festtag bietet etwas Spezielles. Aber das Riesenrad wird sicher ein Hingucker!» Es ist mit 34 Metern Höhe eines der grössten in der Schweiz und die neue Attraktion am Stadtfest.

Und worauf freut sich die OK-Präsidentin am meisten? «Wenn das, was wir geplant haben, bei den Besucherinnen und Besuchern gut ankommt und ihnen ein Lächeln aufs Gesicht zaubert, bin ich zufrieden.»



Qualität und Genuss

Fleisch-Outlet

**BEST
DEALS**

UNSERE LEIDENSCHAFT IHR GEWINN SEIT 1947

Entdecken Sie beste Fleischqualität und langjährige Erfahrung in unserem Fleisch-Outlet in Schlieren. Über 250 Artikel zum Mitnehmen, weitere rund 1800 auf Bestellung.



Fr./kg
11.90

Schweins-Steak Hals
4 x 200 g
Schweiz



Fr./kg
29.90

Rinds-Hohrücken
am Stück, 1.4 kg
Schweiz



Fr./kg
16.90

Poulet-Schenkel-Steak
ohne Haut 6 x 80 g
Schweiz



Fr./Pack
8.90

Toscana-Bratwurst
geräuchert 5 x 150 g
Schweiz



Fr./kg
23.90

Lachsforellenfilet
mit Haut, 180g, Zucht
Italien/Frankreich



Fr./Pack
8.50

Pouletbrust Knusperli
tiefgekühlt, 1 kg
Holland

Best Deal-Angebote: Gültig vom 19. Mai bis 1. Juni 2023. Preise inkl. MWSt./Preisänderungen vorbehalten

Öffnungszeiten: Montag – Freitag 09.00 – 18.30h, Samstag 09.00 – 17.00h / Spezielle Öffnungszeiten: 18. Mai 2023: Auffahrt, geschlossen
Geiser AG · Rietbachstrasse 11 · 8952 Schlieren · www.geiserag.ch/outlet · Telefon +41 (044) 738 11 44

restaurant
Limig
bar · cigar lounge

**Hilton
Garden Inn**
Zurich Limmattal

summer wine & dine

Freitag, 9. Juni 2023 ab 19:30 Uhr
mit internationalen Weinen im Limig Restaurant

CHF 75.00 pro Person

inklusive Apéro, 3-Gang Menü und Weinbegleitung,
Mineralwasser sowie Kaffee- & Teespezialitäten

Gerne nehmen wir Ihre Reservierung hier entgegen:

Telefon: 056 404 40 40

E-Mail: welcome@limig-restaurant.ch

Online: www.limig-restaurant.ch

Hilton Garden Inn Zurich Limmattal
Limig Restaurant | Bar & Cigar Lounge
Kreuzackerstrasse 5 | CH-8957 Spreitenbach | Switzerland
+41 56 404 40 40 | limig-restaurant.ch | welcome@limig-restaurant.ch

TREUEBON
WERT CHF 5.- / PERSON
Gültig bis Ende Mai 2023
Nicht kummulierbar.
Lieber Gast
Mit diesem Bon erhalten Sie in unserem
Restaurant | Bar & Cigar Lounge eine
Ermässigung von CHF 5.-
auf Ihre Konsumation.

«Ich freue mich darauf zu sehen, welche unglaubliche Energie das Fest freisetzt.»

OLIVER EGLIN



Lebendige Tradition

Zum 100-Jahre-Jubiläum reichen sich an der Badenfahrt Alt und Neu die Hand.



BADENFAHRT IN ZAHLEN

- 18. bis 27. August 2023
 - 1 Million erwartete Besucherinnen und Besucher
 - 30 Personen im Organisationskomitee
 - Rund 90 beteiligte Vereine, total 10 000 engagierte Personen
 - 50 Prozent mehr WCs als letztes Mal
- badenfahrt.ch

› Wenn in den Badener Strassen plötzlich grosse und kleine Bühnen stehen, dann ist klar: Bald startet die Badenfahrt. Sie ist eines der grössten Volksfeste der Schweiz und findet nur alle zehn Jahre statt – im August feiert sie ihr 100-Jahre-Jubiläum.

Neues zum Jubeljahr

«NEO-» heisst das Motto der Jubiläums-Badenfahrt. Es soll Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vereinen und die Wandelbarkeit des Festes widerspie-

geln. Besucherinnen und Besucher erwartet Live-Musik, Chilbi und mehr.

Wie gewohnt erstreckt sich das Festgebiet über die ganze Stadt, und neu wird auch das Bäderquartier ein Ort des bunten Geschehens. Der traditionelle Umzug wird dieses Jahr in einer Neuinterpretation stattfinden.

Auf dem Theaterplatz steht bereits seit Ende März der temporäre Kulturbau «Bau-100». Lokale Kulturhäuser haben die Möglichkeit, ihn mit ihrem eigenen Programm zu bespielen.

Geschichten aus 100 Jahren

Anlässlich des Jubiläums ist das Buch «Entdecken. Erinnern. Erleben. 100 Jahre Badenfahrt» erschienen. Ausserdem dürfen alle zum Jubiläum ihre persönliche Badenfahrt-Geschichte erzählen. Die Anekdoten werden auf der Website und auf Social Media veröffentlicht. OK-Präsident Oliver Eglin freut sich besonders darauf «zu sehen, welche unglaubliche Energie des kreativen Schaffens das Fest bei den Teilnehmenden freisetzt. Fantastisch!»



#AlleinerziehendGemeinsamStark

Der Schweizerische Verband alleinerziehender Mütter und Väter **SVAMV** engagiert sich mit Beratung und Unterstützung für Einelternfamilien und ihre Kinder.

Beratung unter:

Tel. 031 351 77 71 · info@svamv.ch

Spenden: CH75 0900 0000 9001 6461 6

www.einelternfamilie.ch



ARBEITEN und **WOHNEN**
für Menschen mit IV-Rente

ARWO STIFTUNG WETTINGEN
www.arwo.ch

Auf den Kopf gestellt

Kolumne PD Dr. med. Karim Eid

Stellen Sie sich vor, man macht das Gegenteil von dem, was die klassische Lehre besagt – und das Ergebnis ist besser! Dies tat der französische Orthopäde Paul Grammont, als er 1985 eine neuartige Schulterprothese entwickelte. Bei dieser befindet sich die Gelenkkugel nicht wie bisher üblich auf der Seite des Oberarmknochens, sondern gegenüber, an der früheren Gelenkpfanne. Grammont dreht durch die Prothese quasi die Anatomie um.

Die sogenannte inverse Prothese ist heute Standard, wenn wir im KSB ein neues Schultergelenk einsetzen. Mittlerweile planen wir solche Eingriffe mit computerbasierten 3D-Modellen. Anhand einer Simulation kann man den Gelenkersatz perfekt an die Anatomie anpassen. So erlebt man während des Eingriffs kaum noch Überraschungen, und der Mehrwert für die Patientinnen und Patienten ist enorm. Die Beweglichkeit der Schulter funktioniert in der Regel wieder ohne Einschränkungen.

Was zu Grammonts Zeiten noch Utopie war, ist heute im OP-Saal also bereits Realität. Damit dürfte man aber bei den Schulterprothesen in Sachen Weiterentwicklung das Ende der Fahnenstange erreicht haben. Es sei denn, es taucht wieder jemand auf, der die orthopädische Welt auf den Kopf stellt.



PD Dr. med. Karim Eid ist Chefarzt Orthopädie am Kantonsspital Baden (KSB). Er setzt jährlich 50 bis 70 künstliche Schultergelenke ein.



ZUTATEN EINKAUFEN

Im Hofladen von Knack Frisch gibt es Rhabarber und Eier aus der Region, Haselnüsse, Butter und Mehl.

Knack Frisch, Unterengstringen Rhabarberkuchen mit Meringue

Der Rhabarber aus Knack Frischs Garten erhält bei diesem Kuchen eine süsse Haube.

Text Sara Lisa Schäubli Illustration Kathrin Bänziger

Lena Brühlhart, Ernährungsberaterin bei Knack Frisch, improvisiert in der Küche gerne. Dann entsteht zum Beispiel dieser Rhabarberkuchen mit Meringue.

Zutaten für den Kuchen

750 g	Rhabarber
125 g	Butter
125 g	Zucker
1 Päckli	Vanillezucker
3	Eigelb
200 g	Mehl
1 Päckli	Backpulver

Für das Meringue

3	Eiweiss
120 g	Zucker
100 g	Haselnüsse, gemahlen

Und so wirds gemacht:

1. Rhabarber waschen, schälen und in 2 bis 3 cm lange Stücke schneiden, zur Seite stellen

2. Weiche Butter, Zucker und Vanillezucker mit Eigelb vermischen und schaumig rühren

3. Mehl mit Backpulver vermengen und dazugeben, 3 bis 5 Minuten rühren, Teig zur Seite stellen

4. Für das Meringue Eiweiss mit Zucker schaumig rühren, nach Belieben Haselnüsse sorgfältig unterziehen

5. Backofen auf 180 Grad Umluft vorheizen, Backform einfetten, Teig in Form geben und gleichmässig verteilen, Rhabarberstücke darauf verteilen

6. Im Backofen ca. 40 Minuten backen, anschliessend das Meringue auf dem Kuchen glatt verstreichen und nochmals ca. 15 bis 20 Minuten backen. Dabei die Tür einen Spalt offen lassen, sodass das Meringue eine schöne Farbe erhält.



Lena Brühlhart freut sich jedes Jahr auf die Rhabarbersaison.



Farbiger Beton

Auf den Wandbildern in den beiden Spazierhöfen im Gefängnis Limmattal dreht sich alles um die Bewegung. Die Kunstwerke heissen «Jump 'n' Run» und «Homerun».



Die Gefängniskünstler

Das Graffitiduo mzwei verwandelt Mauern in Kunstwerke. Auch im Gefängnis Limmattal hat es die Wände verschönert.

Protokoll *Claudia Jucker*

«Für uns ist das Ein- und Ausgehen in Gefängnissen Alltag geworden. Es ist nicht so einschüchternd, wie man denkt. Aber es ist schon immer wieder speziell, wenn wir x Sicherheitstüren passieren oder jedes Mal jemanden anrufen müssen, bevor wir aufs WC können. In der Konzentration vergessen wir oft, wo wir sind. Ausser wenn uns Gefangene ansprechen. Wenn wir da im Gang etwas malen, kommen wir ins Gespräch. So war das zum Beispiel auch im Gefängnis Limmattal in Dietikon. Die Menschen da drinnen sind froh, wenn sie mal mit jemandem von aussen sprechen können.

Sie haben ja den ganzen Tag Zeit zu reden. Ihre Neugierde ist etwas Schönes. Es wird uns jedes Mal bewusst, wie privilegiert wir doch sind, uns frei bewegen zu können.

Nicht nur bei den Inhaftierten, sondern auch bei den Mitarbeitenden, die sich zum Teil über Jahrzehnte innerhalb der dicken Gefängnismauern bewegen, kommen die bunten Wände gut an.

In der Gestaltung sind wir mehr oder weniger frei. Wir schauen uns aber jedes Mal die Gegebenheiten vor Ort an und sprechen mit der Gefängnisleitung. Kunst ist Interpretationssache. Wir fra-

gen uns deshalb immer wieder: Wie würden wir reagieren, wenn wir ein Bild in unserer Wohnung nicht selbst aussuchen dürften? Würden wir uns daran stören oder uns mit der Zeit daran gewöhnen?

Vor über zehn Jahren bemalten wir zusammen mit anderen Künstlern das Gefängnis in Lenzburg. Das Projekt begeisterte, und da die Justizvollzugseinrichtungen sehr gut miteinander vernetzt sind, kam der Kanton Zürich mit den nächsten Aufträgen auf uns zu. Wir hatten zwar schon zuvor zusammen gemalt, aber unser Business, Kunst in Gefängnisse zu bringen, wurde so geboren.

Wir gestalten aber nicht nur Gefängnisse, sondern frischen Fassaden und Wände auf oder bemalen auch mal Rollläden eines Restaurants. Egal, welches Projekt gerade ansteht, bevor unsere gemeinsame Fahrt zum Arbeitsort losgeht, gibts zuerst Kaffee und Zigarette. Wir besprechen, was ansteht und wer sich womit beschäftigen soll. Vor Ort weiss dann jeder, was zu tun ist. Dann heisst nur noch: Sound rein und los gehts.» •

Claude (36) ist gelernter Grafiker und war viele Jahre als selbstständiger Illustrator tätig. **Malik** (46) ist freier Künstler. Zusammen sind sie mzwei und arbeiten seit einem Jahrzehnt Hand in Hand als professionelle Wandgestalter.

MANCHE KÖNNEN SUPER SHOPPEN ANDERE SUPER KOCHEN.

 SHOPPI TIVOLI

MEINE WELT, WIE SIE MIR GEFÄLLT.

150 SHOPS & RESTAURANTS

Auch unter der Woche
bis mindestens 20 Uhr
geöffnet.

shoppitivoli.ch





DS AUTOMOBILES

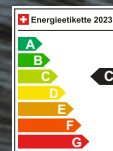
DAS LOHNT SICH!
DS 4 EINTAUSCH-
PRÄMIE VON
3'000.-*

5 JAHRE

DS SERVICE & GARANTIE

DSautomobiles.ch

* Das Angebot gilt für den Kauf von DS 4 Lagerfahrzeugen bis zum 31. Mai 2023 bei Emil Frey Schlieren. Abgebildetes Modell mit Optionen: DS 4 1.5 BlueHDi Rivoli; Verbrauch gesamt: 5.5l/100 km; CO₂-Emission 144g/km; Treibstoffverbrauchs-kategorie C; Katalogpreis CHF53'680.-. Garantie 5 Jahre/100'000 km (was zuerst eintritt) geschenkt. DS Automobiles behält sich das Recht vor, die technischen Daten, die Ausstattungen und die Preise ohne Vorankündigung zu ändern.



Emil Frey Schlieren
emilfrey.ch/schlieren – 044 733 63 63